**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 52 (1958)
**Heft:** 10

**Artikel:** Jesus Christus, der Herr
**Autor:** Roser, Henri
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-140294

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Nacht

Es deckt die düstre Erde
Dein nächtiges Gericht;
Verklungen ist das Werde,
Verlöscht das Angesicht.

Wie Nebel wogt die Seele
Bildlos von Rand zu Rand,
Drängt wirr aus Nacht und Fehle
Zu ihres Schöpfers Hand.

O wenn auf Deiner Erde
Dein ewges Bild erlischt,
Herr, sprich ein neues Werde,
Das Qual und Schuld verwischt!

Zertritt, zertritt die Lüge,
Der, was wir sind, zum Raub,
Und meißle Deine Züge
Aufs neue in den Staub!

Ein neues Antlitz schmiede
Aus Wirbeln bängster Not!
Dein Schöpfungssiegel Friede,
Drück' es in Nacht und Tod!

Herr, sprich ein neues Werde,
Ein neues Werde Licht!
Die Nacht der alten Erde
Wisch' uns vom Angesicht!

*Margarete Susman*

# Jesus Christus, der Herr

An Herren ist unsere Generation verschwenderisch gewesen. Sie hat sich solche verschiedener Art in Fülle geleistet. Sie hatten ein menschliches Gesicht oder traten in Form von Blöcken auf. Man kündigte tausendjährige Reiche an, die zwölf Jahre dauerten. Im Vergleich zu andern scheinen gewisse Kandidaten für eine persönliche Herrschaft gutmütig und liberal.

Aber wie alle Gottheiten, die von der Erde kommen, aus Leidenschaften und elementaren Instinkten der Menschen geboren, sind diese Herren dafür verantwortlich, daß Blut fließt. Es ist ihnen vieles gewährt worden. Und wir sind noch nicht davon geheilt, sie anzubeten. Von diesen Göttern kommt man nicht leicht los. Man glaubt noch an sie, weil man sich in ihnen findet, und weil man sich nicht verändert hat, und weil man sich nicht zu einem andern Herrn bekehrt hat.

*

Ach, wie armselig sieht Jesus Christus aus neben diesen Mächten! Wie elend er ist am Fuße dieser Throne, wo weltliche Größen gepriesen werden! Was sind wir selbst vor ihnen? Die Staatsraison überwindet in ihrem Namen die Gewissen. Die Gesetze der Geschichte, der wirtschaftliche Zwang verfügen in ihrem Namen über Körper und Seele. Auf unmenschliche Weise.

Daher protestiert im Innern des gedemütigten Menschen etwas, das nicht sterben will. Unsere Leiden schreien nach einer Herrschaft des Guten. Unsere Herzen rufen schmerzlich nach dem, der uns lieben würde, nach dem, den wir unsern Herrn nennen möchten.

*

Er verfügt über unser Leben mit unwiderstehlicher Herrschermacht, Er, den wir in seiner völligen Verlassenheit betrachten. Wegen der offenbarten Liebe. Wir lassen uns nicht mehr täuschen. Nicht wer behauptet, er sei groß, und seinen eigenen Ruhm verkündet, ist groß. Es gibt keine andere Größe als die Güte.

Je mehr ich ihm ins Gesicht schaue, dem Gedemütigten, dem Gequälten, um so mehr erkenne ich darin das Leuchten einer Liebe, die ich wohl göttlich nennen muß, so sehr geht sie über unsere Maße hinaus. In diesem Licht der Ewigkeit sehe ich, daß er tatsächlich alle feindlichen Mächte überwunden und über Sünde, Tod und Schicksal den Sieg davongetragen hat.

*

Man muß also nicht mehr trennen, was Gott in ihm verbunden hat. Den schmerzvollen Weg, welcher Jünger könnte sich rühmen, ihn vermieden zu haben? Aber welcher Jünger könnte vergessen, daß dieser Weg dem Sieg entgegenführt, wenn man ihn in der Liebe geht? Die Sanftmütigen sind selten ruhmvoll in Zeiten der Gewalt, und doch sind sie es, denen der Besitz der Erde verheißen ist. Die Demütigen sind an den Rand gedrängt und fast vergessen, und doch gehört ihnen das Reich Gottes. Nebelhafte Hoffnung? Ganz und gar nicht, denn es gehört zum Wesen des wahren Jüngers, sich unverzüglich auf diesen Weg zu begeben und gerade damit dieser Wirklichkeit anderer Art in dieser Welt Bestand zu geben.

Weil Jesus Christus der Herr ist, hält man aus, wenn alles schlecht geht, und man fängt wieder an, wenn alles verloren ist. In der Sicherheit seines Sieges liegt das Geheimnis des friedlichen Widerstandes und der unerschrockenen Stellungnahme. Eine göttliche Kraft belebt diese Treue. Seine Fürsprache verbindet sich mit unseren Gebeten. Nichts ist mehr unserer unsichern Initiative und unseren vom Zufall abhängigen Anstrengungen überlassen. Alles wird von oben eingegeben und geführt.

Die Vorsehung ist nicht mehr eine ferne, fast nur mutmaßliche und etwas enttäuschende Gottheit. Sie ist die Macht, welche die Menschen und ihre Gemeinschaften belebt trotz Hindernissen und Ablehnung. Die Macht, der wir in diesen Tagen der nationalen Entscheidung dienen müssen.

Außerhalb jeder Art Gewalttätigkeit, außerhalb der Lügen, die oft eher als von Menschen aus Situationen kommen, außerhalb falscher Herrschaften. In der Wahrheit und in der Liebe. Denn der Herr ist Jesus Christus.

*Henri Roser*